

**Kinderschutzkonzept**

**Baby-Ambulanz-Von Anfang an.**

**Die Beratungsstelle für Eltern mit Kindern von null bis drei Jahren**

Inhaltsverzeichnis

[1. Babyambulanz-Von Anfang an. 2](#_Toc7106446)

[Die Beratungsstelle für Eltern mit Kindern von null bis drei Jahren 2](#_Toc7106447)

[2. Leitbild 2](#_Toc7106448)

[3. Qualifikation der Mitarbeiter 5](#_Toc7106449)

[4. Reflexionsmöglichkeiten innerhalb der Beratungsstelle 5](#_Toc7106450)

[5. Dokumentation bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung 5](#_Toc7106451)

[6. Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung 7](#_Toc7106452)

[7. Krisenplan bei Verdacht auf Übergriffe durch Mitarbeiter 8](#_Toc7106453)

[8. Prävention im Bereich Kinderschutz 13](#_Toc7106454)

[9. Kooperation mit externen Einrichtungen in Hamburg 14](#_Toc7106455)

[10. Aushang Notfallnummern: 15](#_Toc7106456)

[11. Adressenliste Fachberatungsstellen: 15](#_Toc7106457)

[12. Quellen: 17](#_Toc7106458)

## Babyambulanz-Von Anfang an.

## Die Beratungsstelle für Eltern mit Kindern von null bis drei Jahren

Die Babyambulanz-Von Anfang an. ist als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe Hamburg Bestandteil des Hamburger Konzepts der frühen Hilfen unter dem Namen „Guter Start für Hamburgs Kinder“.

Die im Jahr 2007 von der Kinderärztin Dr. Dagmar Brandi gegründete

Beratungsstelle befindet sich in der Rothenbaumchaussee 239. Verteilt über das Hamburger Stadtgebiet finden sich ergänzend diverse externe Beratungsstandorte. Durch die Förderung verschiedener Hamburger Stiftungen sowie durch Einzelspenden kann die präventiv wirkende Beratung in mehreren Elternschulen, Eltern-Kind-Zentren oder Kinderarztpraxen, auch in sozialen Brennpunkten als niedrigschwelliges Angebot von Eltern mit Beratungsbedarf kostenfrei genutzt werden.

**Ziel unserer Beratung ist die Stärkung einer sicheren Eltern-Kind-Bindung.**

Eine sichere Bindungsbeziehung als Resultat einer warmen, liebevollen Versorgung durch eine Geborgenheit vermittelnde, feinfühlige und zuverlässige

Bindungsperson fördert die gesunde psychische Entwicklung des Kindes. Ergänzend ermöglicht eine strukturierte und stimulierende Umgebung die angst- und stressfreie Erkundung der Welt. Beziehungs- und Erziehungskompetenz der Eltern stärkt die Entwicklung einer sicheren Bindungsbeziehung. Diese ist Grundlage von frühkindlichem Lernen, fördert die kognitive Entwicklung der Kinder und ermöglicht die optimale Entfaltung vielfältiger individueller Fähigkeiten.

Die Beratungen finden ausschließlich im Beisein der Eltern statt.

## Leitbild

Die Grundwerte der Beratungsstelle Babyambulanz-Von Anfang an. basieren auf den weltweiten Standards der UN-Kinderrechtskonvention zum Schutz des Kindes und fokussieren auf heutige Bedürfnisse von Kindern und Familien.

Oben genannte Kinderrechte legen fest, dass Kinder aufgrund ihrer noch mangelnden körperlichen und geistigen Reife einen unbedingten Anspruch haben auf Fürsorge, Unterstützung, Förderung und Schutz in den elementaren Bereichen Überleben und Entwicklung, Nicht-Diskriminierung, Wahrung der Interessen der Kinder sowie deren Beteiligung.

Die Umsetzung dieser Kinderrechte bildet den Kern des Leitbildes und zeigt sich in einer wertschätzenden Haltung der MitarbeiterInnen im Umgang mit Eltern und Kindern sowie in der internen und externen kollegialen Kommunikation und Zusammenarbeit.

Basis im Umgang mit rat- und hilfesuchenden Eltern und im Miteinander von MitarbeiterInnen ist die gegenseitige Achtung und Wertschätzung sowie das Arbeitsprinzip Hilfe zur Selbsthilfe.

Denkweisen, gesellschaftliche und politischen Einstellungen und Werte prägen unsere Kommunikation, unsere Entscheidungen und unser Handeln.

Gemeinsam entwickelte einrichtungsinterne Grundprinzipien stärken ein positives Miteinander und sichern im professionellen Handeln den Schutz des Kindes und das Kindeswohl.

Verbindlich orientieren wir unsere Ziele, die Zusammenarbeit, die Kommunikation, unser Handeln und unsere Beziehungsgestaltung an folgenden Grundwerten:

* Wir begegnen den Menschen, mit denen wir zusammen arbeiten mit Achtung vor ihren Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen, ihren individuellen Temperaments- und Persönlichkeitsmerkmalen sowie ihren persönlichen biografischen Erfahrungen unabhängig von ihrer ethnischen, nationalen, kulturellen und sozialen Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechtes oder von Behinderung oder Krankheit.
* Alle Kinder sollen ihre Fähigkeiten entfalten können und in der Entwicklung ihrer individuellen Interessen gefördert werden.
* Der unbedingte Schutz der Kinder vor emotionaler und physischer Gewalt und Vernachlässigung ist zu sichern.
* Die physischen Vitalbedürfnisse von Kindern wie Schlafen / Ruhebedürfnis, Nahrungsaufnahme, Gewaltfreiheit, Obdach und Kleidung sowie medizinischer Versorgung sind sicherzustellen.
* Die Beachtung und Gewährleistung von emotionalen und sozialen Grundbedürfnissen der Kinder nach Liebe, Achtung, Respekt, nach Nähe und Fürsorge, Beständigkeit und Geborgenheit in familiären und außerfamiliären Beziehungen, Freundschaft und Gemeinschaft steht im Vordergrund unseres Handelns.
* Kindliche Bedürfnisse nach Anregung und Förderung, Struktur, Orientierung und Sicherheit, Autonomie und Mitbestimmung sowie nach persönlicher Wertschätzung und Anerkennung ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen werden ernst genommen, beachtet und unterstützt.
* Temperaments- und Persönlichkeitsmerkmale von Eltern, Kindern und Mitarbeitern sowie deren biografische Erfahrungen werden in ihren individuellen Unterschieden wertfrei geachtet und respektiert.
* Vertrauen, dass sich auf Basis von Wertschätzung, Achtung, Respekt und Verlässlichkeit entwickelt ist von großer Bedeutung für ein gemeinsames Handeln.
* Die Familie in all ihren vielfältigen Erscheinungsformen ist der Raum, in dem Kinder ihre Persönlichkeit entfalten, Schutz und Verständnis erleben sowie Geborgenheit und verlässliche Beziehungen finden.
* Unsere Wertorientierung bezieht sich auch darauf, dass gesellschaftliche Kräfte, die Umwelt nachhaltig schonen, damit gesunde Lebensbedingungen für heutige Kinder geschaffen und für nachfolgende Generationen erhalten bleiben.

In der Zusammenarbeit mit den Familien prägen folgende Zielsetzungen und Wertvorstellungen unsere Arbeit:

* Wir nehmen Eltern in ihren Belastungen und Sorgen ernst und begegnen ihnen mit Offenheit und Interesse, Verständnis und Wertschätzung.
* Wir unterstützen und stärken Eltern in ihrer Beziehungs- und Erziehungskompetenz und betonen ihre Erziehungsverantwortung.
* Wie ermutigen Eltern dabei, einen liebevollen, demokratischen und gewaltfreien Umgang zu leben.
* Wir vermitteln Eltern mehr Selbstsicherheit und Selbstvertrauen im Umgang mit ihren Kindern.
* Wir unterstützen Eltern dabei, die Welt aus der Perspektive des Kindes zu betrachten und deren entwicklungsbedingte Bedürfnisse zu verstehen und zu beachten.
* Wir lenken den Fokus auf positive, freudvolle Erfahrungen zwischen Eltern und Kindern zur Verbesserung der Beziehungsqualität.
* Wir suchen gemeinsam mit den Eltern nach individuell passenden Lösungsmöglichkeiten für bestehende Probleme. Die Mitbestimmung der Eltern und die Beteiligung an individuellen Lösungsstrategien stehen hierbei im Vordergrund.
* Wir suchen mit den Eltern nach Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten und nutzen vorhandene Ressourcen der Eltern zur Bewältigung bestehender Schwierigkeiten.
* Wir unterstützen Kinder durch die Stärkung sicherer Bindungsbeziehungen.
* Wir bieten verlässliche, fürsorgliche Bindungsbeziehungen in der Beratung an und vermitteln hiermit Sicherheit und Vertrauen. Wir sichern Ansprechbarkeit und Erreichbarkeit als Grundlage der Zusammenarbeit zu.
* Die Kooperation mit Eltern, MitarbeiterInnen und externen Einrichtungen basiert auf Offenheit und Akzeptanz unterschiedlicher Sichtweisen, auch gegenüber Kritik und Beschwerden.
* Wir entwickeln und sichern unsere fachliche Qualität durch Fort- und Weiterbildungen und fachlichen Austausch im Team und unter Supervision.
* Wir reflektieren unsere Arbeit und überprüfen beständig, ob diese unseren Qualitätskriterien entspricht

## Qualifikation der Mitarbeiter

Das multiprofessionelle Team der Beratungsstelle Babyambulanz-Von Anfang an. besteht aus einer Kinderärztin, die zusätzlich zur tiefenpsychologischen Psychotherapeutin für Kinder und Erwachsene und zur analytischen Eltern-Baby-Kleinkind-Therapeutin ausgebildet ist, zwei Psychologen, drei Familienkinderkrankenschwestern, einer Familienhebamme mit B.A. in Transdisziplinärer Frühförderung und zwei Ergotherapeuten. Alle MitarbeiterInnen sind spezialisiert auf den Bereich Frühe Kindheit und arbeiten nach dem Konzept der Entwicklungspsychologischen Beratung, einem von der Universität Ulm, Fachbereich Kinder- und Jugendpsychotherapie entwickelten, videogestützten Beratungskonzept für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern zur Prävention von Kindeswohlgefährdung.

Nachfolgende zertifizierte Weiterbildungen ergänzen die oben genannten Qualifikationen:

* Entwicklungspsychologische Beratung (Uni Ulm)
* Entwicklungspsychologische Beratung und Therapie 4-10 (Uni Ulm)
* Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz (Uni Ulm)
* Kinderschutz in der Medizin (Uni Ulm)
* Traumapädagogik (Uni Ulm)
* Traumatherapie (Uni Ulm)
* Still- und Laktationsberaterin IBCLC
* Motopädagogik
* Bobath
* Sensorische Integrationstherapie
* Sensomotorische Wahrnehmungsförderung

## Reflexionsmöglichkeiten innerhalb der Beratungsstelle

Regelmäßige Teamsitzungen und Supervisionen ermöglichen den reflexiven Austausch zwischen den Mitarbeitern. Im Rahmen dieser Strukturen ist eine fachspezifische Klärung von Fragestellungen im Team zu festgelegten Zeiten möglich. Unter einzelnen MitarbeiterInnen können individuell bei Bedarf beratend KollegInnen auch kurzfristig angesprochen werden.

Videoaufnahmen dienen hierbei als Grundlage zur Einschätzung von Ressourcen der Familien und von Gefährdungssituationen.

Die Supervision wird von einer erfahrenen, spezialisierten psychologischen Supervisorin im Sinne von Fallbesprechungen begleitet.

## Dokumentation bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist es unerlässlich zur weiteren Einschätzung und Bewertung der Belastungssituation eine regelmäßige, lückenlose und zeitnahe Dokumentation aller relevanten Informationen und Ereignisse zu erstellen.

Hierzu gehören detaillierte Beschreibungen von Fakten und Sachverhalten.

Hypothesen, Vermutungen und Bewertungen sollten von einer genauen Beschreibung unterschieden und getrennt werden.

Im Einschätzungsverfahren müssen im weiteren Verlauf die Sachverhalte, Bewertungs- und Entscheidungsprozesse dargestellt werden. Unter anderem wird an dieser Stelle dokumentiert, welche Ansprechpartner im Netzwerk Frühe Hilfen einbezogen werden.

Es soll nicht nur die Entscheidung dokumentiert werden, sondern auch der Abwägungsprozess unter Beachtung von Risiken und Ressourcen dargestellt werden.

Einbeziehung Dritter im Netzwerk Frühe Hilfen ist indiziert, wenn die eigene fachspezifische Beratung nicht ausreicht, um eine Gefährdung des Kindes abzuwenden.

Entscheidungen zur Einbindung weiterer Fachkräfte und Institutionen sollen klar erkennbar und fachspezifisch nachvollziehbar begründet sein.

Bei der Kontaktaufnahme und Einbeziehung weiterer Netzwerkstrukturen sind die Datenschutzbestimmungen zu beachten.

Standardisierte Falldokumentationsbögen tragen zur Vereinfachung und Systematisierung bei und erleichtern den Bewertungsprozess unter Einbeziehung von Ressourcen und Risikofaktoren.

Jede Information im Hilfeprozess soll möglichst genau festgehalten werden.

Hilfemaßnahmen werden in Abstimmung mit weiteren Fachkräften definiert.

Kontaktversuche und Kontakte zur betroffenen Familie sowie zu anderen Professionellen des Hilfesystems werden schriftlich fixiert.

Vereinbarungen mit der Familie sollten gemeinsam verfasst und auch unterschrieben werden.

Hierbei sollen Art, Umfang, Zeit und Ziele der Zusammenarbeit erfasst werden.

Auch verschiedene Aufträge, Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten in der Zusammenarbeit mit der Familie und im Netzwerk der Frühen Hilfe müssen abgestimmt und schriftlich festgehalten werden.

Bei Weitergabe von Informationen an andere Fachkräfte im Kinderschutz sollte das Einverständnis der Eltern vorliegen. Stimmen die Eltern der Informationsweitergabe nicht zu, so sind diese zumindest in Kenntnis zu setzen. Auch dieser Ablauf soll schriftlich dokumentiert werden.

Die genaue Dokumentation ist wichtig, um auch in Vertretungssituationen oder Zuständigkeitswechseln einen detaillierten Einblick in den Hilfebedarf und die Abstimmung der Hilfemaßnahmen zu erhalten.

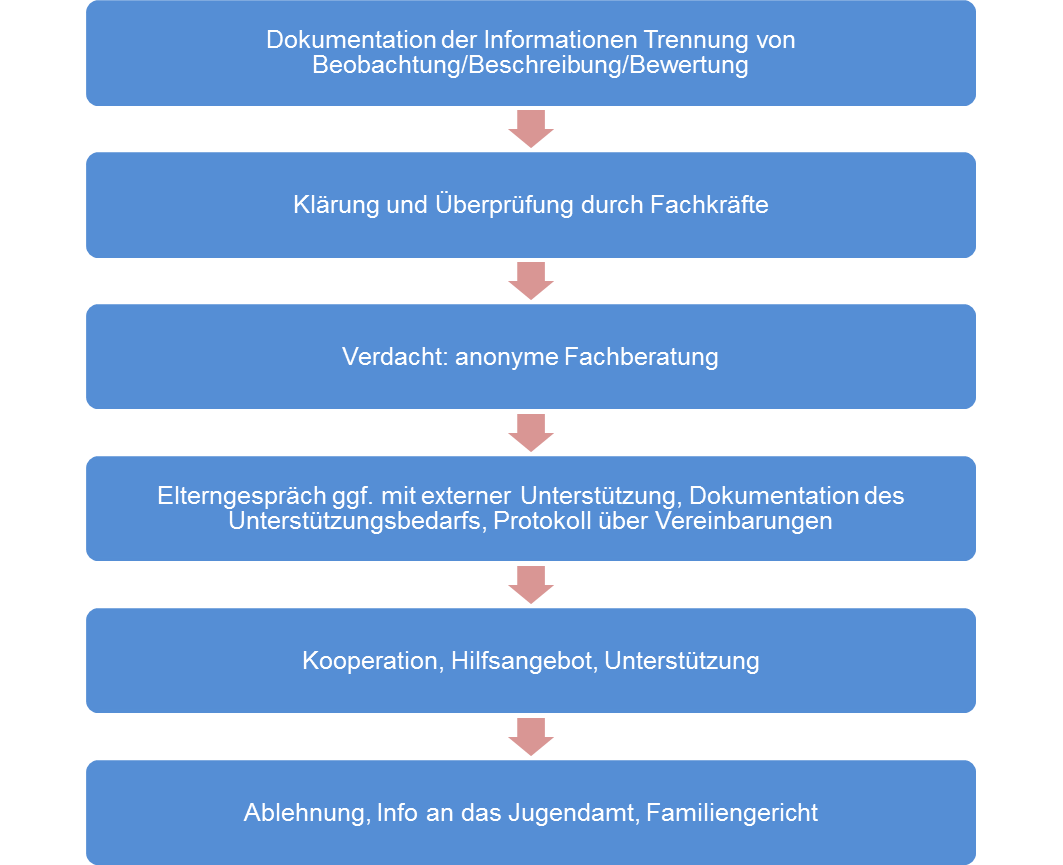
Abwägung und Bewertung im Prozess orientieren sich an folgenden Aspekten:

1. der möglichen Schädigung, die das Kind in seiner weiteren Entwicklung erfahren könnte
2. der Erheblichkeit der Gefährdungsmomente (Dauer / Intensität / Häufigkeit der

schädigenden Einflüsse)

1. des Grades der Wahrscheinlichkeit (Prognose) einer Schädigung
2. der Fähigkeit der Eltern, die Schädigung abzuwenden bzw. Hilfemaßnahmen anzunehmen
3. der Bereitschaft und Motivation der Eltern, die Gefahr abzuwenden, in Kooperation mit professionellen Helfern

## Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

****

## Krisenplan bei Verdacht auf Übergriffe durch MitarbeiterInnen

Die Vermeidung grenzverletzenden Verhaltens gegenüber Kindern sowie den Schutzauftrag gegenüber dem Kind zu gewährleisten ist für uns oberstes Gebot.

Die körperliche und seelische Unverletztheit des Kindes steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von MitarbeiterInnen, Leitung und Träger.

Als Kennzeichen professioneller Arbeit sind dabei auch einrichtungsinterne Grenzüberschreitungen in den Fokus zu nehmen. Handlungsleitende Grundlagen hierfür sind die Verständigung auf gemeinsame Werte, die Bereitschaft eigenes Verhalten und das der Kollegen offen kritisch zu reflektieren sowie ein ehrlicher Blick auf Tabu behaftete Situationen.

Vertrauensvolle Beziehungen im Team und klare Verhaltensregeln im Umgang mit Missachtung der kindlichen Integrität erleichtern das Ansprechen von kritischen Themen.

Die Beschreibung einer klaren Vorgehensweise im Verdachtsfall von Grenzverletzungen oder Kindeswohlgefährdung bietet Orientierung und Sicherheit und ermöglicht unverzügliches Handeln zum Schutz des Kindes.

Im Sinne eines fachlich fundierten Umgangs mit grenzverletzendem Verhalten empfiehlt sich eine Differenzierung zwischen

* **unabsichtlichen Grenzverletzungen**
* **Übergriffen**
* **strafrechtlich relevanten Formen der Gewalt**

Zu den **unabsichtlichen Grenzverletzungen** zählen Verhaltensweisen gegenüber dem Kind, die dessen persönliche Grenzen überschreiten. Hierzu gehören beispielsweise verbale Beleidigungen, die mangelnde Wertschätzung zum Ausdruck bringen sowie spöttische Intonation, angstmachende Mimik / Gestik und laute, scharfe Ansprache, Sarkasmus und Ironie.

Dürfen unbeabsichtigte Grenzverletzungen offen mit Team und Leitung angesprochen und thematisiert werden, ist die Chance groß, dass sich das Fehlverhalten nicht wiederholt.

Erfolgen wiederholt unbeabsichtigte, grenzüberschreitende Handlungsweisen, sollten betroffene MitarbeiterIn unmittelbar eine Rückmeldung zu ihrem Verhalten bekommen.

Im Wiederholungsfall sind zwingend die Leitung und der Träger zu informieren.

Im gemeinsamen Gespräch mit der MitarbeiterIn wird das beobachtete Verhalten thematisiert mit dem Ziel, grenzverletzendes Handeln des betroffenen Mitarbeiters zu reflektieren und gemeinsam alternative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Parallel gilt es, Aspekte herauszufinden, die in der grenzüberschreitenden Situation ursächlich handlungsleitend waren. Dies sind in der Regel persönliche Gründe, mangelnde Fachlichkeit oder ungünstige institutionelle Rahmenbedingungen.

Stellt sich innerhalb des Klärungsprozesses heraus, dass das von Dritten beobachtete Verhalten den Schilderungen der Fachkraft widerspricht, vereinbart die Leitung unter Einbeziehung des Trägers einen gemeinsamen Termin mit den Eltern.

Anschließende Maßnahmen nach Klärung des Sachverhalts sind:

* schriftliche Dienstanweisung zu angemessenem Verhalten
* qualifizierte Anleitung des Mitarbeiters
* passendes Fortbildungsangebot
* Supervision
* Vermittlung von Hilfeangeboten bei persönlichen Gründen (Beratung / Therapie, etc.)
* Erstellung eines Zeitplanes, der festlegt, in welchem Zeitfenster vereinbarte Maßnahmen durchgeführt werden sollen
* Überprüfung festgelegter Vorgehensweisen durch Leitung oder Träger

**Übergriffe**  unterscheiden sich von unbeabsichtigten Grenzüberschreitungen dadurch, dass letztgenannte nicht vorsätzlich geschehen. Unbeabsichtigte Grenzverletzungen sind eher als Ausdruck unzureichenden Respekts gegenüber Kindern zu werten und entstehen teilweise aus persönlicher Überlastung.

Zu **Übergriffen** kommt es, wenn Fachkräfte sich nicht an vereinbarten Haltungen und Grundwerten orientieren und sich über Signale und den Widerstand des ihnen anvertrauten Kindes hinwegsetzen. Hierzu gehören einschüchterndes oder ängstigendes Verhalten, bewusstes Herabsetzen und Beschämen sowie das Missachten von Signalen, die beispielsweise deutlich anzeigen, dass das Kind Berührung und Nähe ablehnt. Übergriffe stellen **keine zufällige** oder **unbewusste Handlungsweise** dar**.**

Bei Übergriffen werden Leitung und Träger unmittelbar informiert und in die weiteren Klärungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen (siehe Krisenplan).

Zu den **strafrechtlich relevanten Formen von Gewalt** gehören physische und emotionale Misshandlung sowie sexueller Missbrauch.

Bei Verdichtung des Verdachts auf diese Form von grenzverletzendem Verhalten sind zwingend die im Krisenablaufplan festgelegten Handlungsschritte einzuhalten.

**Macht und Machtmissbrauch**

Macht als ein politisch-soziologischer Begriff wird verwendet im Kontext von Abhängigkeits- und Überlegenheitsverhältnissen.

Die Beratungsstelle Babyambulanz-Von Anfang an. richtet sich mit ihrem Beratungsangebot an Familien mit Säuglingen und Kleinkindern im Alter von 0 bis 3 Jahren.

Entwicklungsabhängig sind Babys und Kleinkinder diesen Alters aufgrund ihrer neurologischen Unreife und den noch gering ausgeprägten Kompetenzen noch umfassend abhängig in der Versorgung und Unterstützung durch ihre Bezugspersonen. Sie sind in vielen Belangen noch hilflos. Familiäre Beziehungen zwischen erwachsenen Bezugspersonen und Kleinkindern sind daher zunächst geprägt durch ein hierarchisches Abhängigkeitsverhältnis, welches einerseits auf Fürsorgepflicht und Verlässlichkeit und andererseits auf Autorität, Anleitung und Führung beruht.

Die Ausübung von Macht im Sinne von Sicherheit, Halt und Orientierung bietenden pädagogischen Erziehungsstrategien dienen unter anderem dem Schutz des Kindes, und der Vermittlung sozialer Kompetenzen. In diesem Zusammenhang ist Macht durchaus positiv einzusetzen und bietet ein übergeordnetes Organisationssystem von Leitung, Führung, Grenzvermittlung, Entscheidungskompetenz und Anleitung. Die Überlegenheit der Erwachsenen ergibt sich hierbei aus deren Kompetenzen und Erfahrungen. Erziehungskompetenz und somit auch Durchsetzungsstärke und Konsequenz zu fördern und zu stärken ist ein wichtiges Ziel in der Beratung von Eltern.

Überlegenheit kann allerdings auch missbraucht werden. Dies kann auf der einen Seite in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern erfolgen. Auf der anderen Seite auch in der Beziehung zwischen Eltern und BeraterInnen. Auch Eltern können aufgrund von schwierigen biografischen Erfahrungen, persönlichen Problemen oder Erkrankungen in eine hilflose und unsichere Position geraten. Manipulation und Ausnutzung von Abhängigkeit und Vertrauen sind daher in den Blick zu nehmen und geeignete Strategien zu entwickeln, wie diese im gemeinsamen Miteinander vermieden werden können.

In der Zusammenarbeit mit den Familien sowie im Umgang der MitarbeiterInnen untereinander ist unser Konzept grundsätzlich auf ein wertschätzendes, partnerschaftliches Miteinander auf Augenhöhe ausgerichtet.

Als lösungsorientierter Beratungsansatz ist im Rahmen Entwicklungspsychologischer Beratung die Einbeziehung, Mitbestimmung und Mitgestaltung von Problemlösungen der Eltern ausdrücklich erwünscht und wird von den BeraterInnen gefördert.

Parallel werden Eltern mit Hilfe von Videofeedback in der Beratung darin unterstützt, frühkindliche Autonomiebedürfnisse wahrzunehmen und ihren Kindern Raum für entwicklungsangemessene Entscheidungen zuzugestehen.

Gleiches gilt für die Wahrnehmung und Beachtung von Grundbedürfnissen wie Nähe, und Zuwendung oder die körperliche Versorgung.

In der Beratung wird hierzu auch der Umgang mit Nähe und Distanz thematisiert und durch Videofeedback sichtbar gemacht.

Die Eltern werden angeleitet, die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen, entsprechend zu interpretieren und angemessen auf diese zu reagieren. Dabei wird auch darauf eingegangen, wie Kleinkinder ihre Bedürfnisse nach Nähe und Kontakt, aber auch nach Abgrenzung und Abwendung ausdrücken.

Die Beziehungsampel (Universität Ulm) nutzen wir für die Videoanalyse als Grundlage der Einschätzung grenzüberschreitenden Handelns in der Eltern-Kind-Interaktion.

Folgende Richtlinien im Umgang mit Nähe und Distanz im Kontakt mit Babys und Kleinkindern werden den Eltern vermittelt und von den Beratern als Modell vorgelebt:

* Der Wunsch nach Nähe, Kontakt und Zärtlichkeit von Seiten der Eltern muss sich grundsätzlich an den Bedürfnisäußerungen des Kindes orientieren.
* In der Versorgung von Kindern wird beachtet, dass vorangehend immer zunächst Blickkontakt und eine verbale Ansprache erfolgen, bevor diese auf den Arm genommen, gewickelt , gebadet oder umgezogen werden.
* Junge Säuglinge und Kleinkinder haben einen hohen Bedarf an Körperkontakt, Nähe und Zuwendung, ebenso wie Bedürfnisse nach Anregung und Exploration. Sie verfügen über körpersprachliche Signale, um auf diese Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Die Beachtung ihrer Bedürfnisse und Initiativen stärkt ihre Selbstwirksamkeitserfahrungen und ermöglicht Mitgestaltung und Mitbestimmung.
* Es wird eine körperlich angemessene Distanz zum Kind gewahrt. Bei der Aufnahme von Körperkontakt ist es wichtig, sich an den Zu- oder Abwendungssignalen des Babys oder Kleinkindes zu orientieren und diese zwingend zu beachten.
* Kinder werden in Abhängigkeit von ihren jeweiligen entwicklungsabhängigen Fähigkeiten in ihren Autonomiebedürfnissen adäquat geachtet und unterstützt.
* Kinder müssen vor grenzüberschreitenden Verhaltensweisen anderer durch ihre Eltern geschützt werden, auch vor anderen Familienmitgliedern.
* Ein respektvolle Grundhaltung gegenüber den Bedürfnissen von Säuglingen und Kleinkindern in Alltagshandlungen wie Füttern und oder Baden beachtet deren Intim- und Privatsphäre. Kinder sollten beispielsweise vor Blicken anderer geschützt werden, wenn sie entkleidet werden. Sättigungssignale oder Bedürfnisse nach autonomer Nahrungsaufnahme müssen respektiert und beachtet werden.
* Säuglinge und Kleinkinder sind noch in besonderem Maße hilfe- und schutzbedürftig. Im Alltag sind sie auf die Versorgung durch ihre Bezugspersonen angewiesen und daher stark davon abhängig, dass diese ihre Bedürfnisse beachten. Erwachsene Bezugspersonen tragen die Verantwortung für die Beachtung frühkindlicher Bedürfnisse und sollten diese vorrangig vor eigenen Bedürfnissen befriedigen.

**Einrichtungsspezifische Risikoanalyse**

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Babyambulanz-Von Anfang an. sind in der Zusammenarbeit mit den Familien ausschließlich beratend tätig. Zielgruppe der Beratung sind hierbei die Eltern. Hieraus ergibt sich, dass mindestens eine Bezugsperson des Kindes grundsätzlich in der Beratungssituation anwesend ist.

Durch die vorgegebenen Rahmenbedingungen kommt es grundsätzlich nie zu einer Situation, in der sich MitarbeiterInnen mit einem Kind allein im Raum aufhalten. Ein Risiko in Bezug auf Grenzverletzungen, körperlichen oder seelischen Misshandlungen sowie von sexuellem Missbrauch im Umgang mit Babys und Kleinkindern durch MitarbeiterInnen der Beratungsstelle ist als sehr gering einzuschätzen.

Grenzüberschreitendes Verhalten von Seiten der MitarbeiterInnen im Umgang mit Babys und Kleinkindern in Anwesenheit der Eltern wird durch entsprechende Verhaltensregeln minimiert. Zur Vermittlung von Handling-Strategien werden beispielsweise Puppen genutzt, um Babys davor zu schützen, dass diese Handlungen ausgesetzt werden, die nicht ihren momentanen Bedürfnissen entsprechen.

Der Verdacht auf übergriffiges Verhalten gegenüber Babys oder Kleinkindern durch MitarbeiterInnen der Beratungsstelle gilt als krisenhafte Situation. Deren Bewältigung erfordert ruhiges, professionelles und gut durchdachtes Handeln. Dabei verlangt jeder Einzelfall einerseits eine sensible und individuelle Betrachtung, sowohl zum Schutz des Kindes als auch des betroffenen Mitarbeiters, andererseits erfordert die Situation einen strukturierten, festgelegten Ablaufplan, der die Zuständigkeiten und Vorgehensweisen vorgibt.

Der nachfolgend dargestellte Krisenplan zeigt exemplarisch den Ablauf im Krisenfall.

**Krisenablaufplan**

|  |
| --- |
| Verdacht auf Übergriffe / Grenzverletzungen |
| konfrontierendes Gespräch mit dem/derbetroffenen MitarbeiterIn  und Eltern des betroffenen Kindes durch Leitung der Beratungsstelle |
| Vermutung auf Übergriffe hat sich nicht bestätigt |
| Rehabilitation dem/der betroffenen MitarbeiterIn |
| Bestätigung des Verdachts |
| Trennung von mutmaßlichem Opfer und mutmaßlicher  TäterIn |
| konfrontierendes Gespräch mit dem/der betroffenen  MitarbeiterIn durch die Leitung der Beratungsstelle |
| Opferhilfe: Benennung von Hilfsangeboten / Überleitung  in Fachberatungsstellen |
| Einleitung von Maßnahmen bezüglich dem/der MitarbeiterIn |
| Ziehung personalrechtlicher Konsequenzen |
| Abschließen des Einzelfalls |
| Aufarbeitung des Vorfalls im Team unter  Supervisionsleitung |

Bei Anschuldigungen von MitarbeiterInnen ist das detailgenaue Dokumentieren von übermittelten Beobachtungen und Informationen unerlässlich. Hierzu gehören die fortlaufende Dokumentation des Sachverhalts und der Handlungsschritte.

Im konfrontierenden Gespräch mit Eltern und MitarbeiterInnen sind Verdachtsmomente ernst zu nehmen und unvoreingenommen und gründlich zu prüfen. Es gilt bei diesem für beide Parteien hochsensiblen Thema sachliche Informationen einzuholen und beiden Seiten neutral zu begegnen.

Bei Unsicherheit oder Unklarheit in der Einschätzung der Situation ist die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft erforderlich.

Bei Verdichtung des Verdachts auf Übergriffe oder sicherer Bestätigung dieser ist der Vorfall an das Jugendamt zu melden (Meldepflicht gem. §47 SGB VIII).

Die Meldung an das Jugendamt übernimmt die Leitung der Beratungsstelle. Sollte die Leitung von den Anschuldigungen selbst betroffen sein, übernimmt der Träger der Einrichtung die Informationsübermittlung an das Jugendamt.

Gleiches gilt für den Krisenablaufplan. Ist die Leitung der Beratungsstelle vom Vorwurf der Grenzverletzung betroffen, verschiebt sich die Zuständigkeit bezüglich Aufklärung, Weiterleitung in Hilfeangebote und Informationsübermittlung in den Bereich des Trägers der Beratungsstelle.

Alle MitarbeiterInnen, Leitung und Träger, die Kenntnis von Verdachtsmomenten haben, sind verpflichtet, die Schweigepflicht gegenüber Dritten einzuhalten.

Informationen dürfen unter keinen Umständen weitergegeben werden. Dies gilt insbesondere auch für die Nutzung sozialer Netzwerke.

Unterlagen der Dokumentation des Sachverhalts und nachfolgender Handlungsschritte sind verschlossen und für andere uneinsehbar aufzubewahren.

## Prävention im Bereich Kinderschutz

Die Verantwortung und Fürsorgepflicht hinsichtlich der Wahrung des Kindeswohls obliegt dem Träger der Beratungsstelle Babyambulanz-Von Anfang an. Dieser ist zuständig für die Betriebsführung der Beratungsstelle sowie die Dienst- und Fachaufsicht über die MitarbeiterInnen.

Zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages übernimmt der Träger der Beratungsstelle Babyambulanz-Von Anfang an. folgende präventive Aufgaben:

* Einforderung eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses einmalig bei Einstellung von MitarbeiterInnen, auch bei Ehrenamtlichen, sofern diese als Entwicklungspsychologische Berater tätig sind.
* Ehrenamtliche MitarbeiterInnen des administrativen Bereichs haben keinen Kontakt zu Eltern und Kindern. Eine Selbstverpflichtungserklärung ist daher nicht erforderlich. Bei Bedarf können ehrenamtliche MitarbeiterInnen sich an das Beraterteam wenden und werden von diesen mit Informationsmaterial versorgt.
* Unterstützung bei der Entwicklung eines einrichtungsbezogenen Kinderschutzkonzeptes, die Überwachung der Beachtung dieses Konzeptes sowie dessen Aktualisierung

* Meldung besonderer Vorkommnisse, die das Wohl des Kindes schädigen können an das Jugendamt (§47 SGB VIII).
* Sicherstellung der Grundqualifizierung der Fachkräfte im Bereich Kinderschutz
* Förderung von Fort- und Weiterbildung zum Thema Kinderschutz
* Bereitstellung von Zeiten und finanziellen Mitteln für Team- und Mitarbeiterbesprechungen sowie Supervision
* Bereitstellung von Kontaktdaten der insoweit erfahrenen Fachkraft, des Jugendamtes und anderer Institutionen der Frühen Hilfen / beständige Aktualisierung der Kontaktdaten
* Einführung in das Kinderschutzkonzept bei Einstellung neuer MitarbeiterInnen zu Beginn der Tätigkeit / Auffrischung des Wissens bezüglich des Kinderschutzkonzeptes aller Mitarbeiter im jährlichen Turnus
* Bereitstellung eines/einer AnsprechpartnerIn für Fragen zum Thema Kinderschutz (Leitung)

## Kooperation mit externen Einrichtungen in Hamburg

Die Beratungsstelle Babyambulanz-Von Anfang an. ist vernetzt mit diversen Kooperationspartnern im Hamburger Stadtgebiet.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf gegenseitige Zuweisung, den gemeinsamen Austausch zu Fachthemen mit Bezug Frühe Kindheit, Elternschaft und Kinderschutz sowie in der Wissensvermittlung von entwicklungs-und kinderschutzrelevanten Informationen für Eltern. Ergänzend erfolgt eine Kooperation im Rahmen von Fortbildungen und Informationsveranstaltungen. Hierzu gehören beispielsweise der Familienteam-Fachtag, der Hamburger Familientag und diverse Fortbildungen in Kliniken oder weiteren Fachberatungsstellen.

Zu den Kooperationspartnern gehören die im Anhang benannten Einrichtungen wie Jugendamt und Kindernotdienst sowie Familienteams, Kinderarztpraxen, Elternschulen und Familienbildungsstätten, Eltern-Kind-Zentren, Erziehungsberatungsstellen und Kinderschutzzentren.

Im Hamburger Stadtgebiet sind wir mit 12 externen Beratungsstandorten an Elternschulen, Kinderarztpraxen und Eltern-Kind-Zentren vertreten und bedarfsorientiert vernetzt. Die EPB findet im Rahmen von Einzelberatungen vor Ort statt. Niedrigschwellig ist die Anwesenheit unserer BeraterInnen in Gruppenangeboten oben genannter Einrichtungen Teil unserer präventiven Versorgung. Die Teilnahme an Gruppenangeboten von Elternschulen soll die Kontaktaufnahme vereinfachen und das Beratungsangebot bekannt machen.

Über den präventiven Elternkurs „Sicherer Hafen“, der derzeit als Pilotprojekt vier mehreren Hamburger Elternschulen angeboten wird, besteht auch hier eine Zusammenarbeit , unter anderem mit dem Ziel, Eltern stadtteilorientiert in bestehende Angebotsstrukturen einzubinden und aus der Isolation zu holen.

## Aushang Notfallnummern:

**Hotline Kinder- und Jugendnotdienst (KJND): 428 15 32 00**

## Adressenliste Fachberatungsstellen:

Fachberatungsstellen bei sexueller Gewalt

Allerleirauh e.V.

Menckesallee 13 • 22089 Hamburg, Telefon: 29 83 44 83 Die Beratungsstelle Allerleirauh berät Mädchen und junge Frauen, die sexuellen Missbrauch erlebt haben. Mütter, Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte können sich ebenfalls an Allerleihrauh wenden - auch wenn ein Junge betroffen ist. www.allerleirauh.de

Dolle Deerns e. V.

Niendorfer Marktplatz 6 • 22459 Hamburg, Telefon: 4 39 41 50 Die Beratungsstelle des Vereins »Dolle Deerns e.V. « berät sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen und deren weibliche Bezugs- und Vertrauenspersonen. www.dolledeerns.de

Kinderschutzzentrum Hamburg

Emilienstraße 78 • 20259 Hamburg • Telefon: 4 91 00 07

www.kinderschutzzentrum-hh.de

Kinderschutzzentrum Harburg Eißendorfer Pferdeweg 40a • 21075 Hamburg, Telefon: 7 90 10 40

Die Kinderschutzzentren bieten Beratung und Hilfe bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch gegen Kinder. Bitte vereinbaren Sie telefonisch einen Beratungstermin. www.kinderschutzzentrum-hh.de

Zornrot e.V.

Vierlandenstraße 38 • 21029 Hamburg • Telefon: 7 21 73 63 Die Bergedorfer

Beratungsstelle des Vereins Zornrot e.V. berät von sexuellem Missbrauch betroffene Kinder und Jugendliche sowie deren Angehörige. www.zornrot.de

Zündfunke e.V.Max Brauer Allee 134 • 22765 Hamburg • Telefon: 8 90 12 15 Der Verein Zündfunke e.V. berät Mädchen und Jungen nach sexuellem Missbrauch sowie Familienmitglieder und andere Bezugspersonen. www.zuendfunke-hh.debasis-praevent

Steindamm 11  20099 Hamburg  Telefon 39 84 26 61 Die Angebote des Projekts sind auf Prävention sexueller Gewalt an Jungen ausgerichtet. Das Projekt berät und unterstützt Einrichtungen beim Aufbau einrichtungsbezogener Schutzkonzepte und bei der Entwicklung schützender Strukturen in der Einrichtung.

www.basisundwoge.de

**Kontaktadressen Postpartale Depressionen**

**Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf**

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

Eltern-Baby-Tagesklinik

Martinistr. 52

20246 Hamburg

Telefon 040 / 42803-4485

**Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf**

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

Spezialambulanz für psychisch kranke Eltern mit Säuglingen/Kleinkindern

Martinistr. 52

20246 Hamburg

Telefon 040 / 42803-2202

**Altonaer Kinderkrankenhaus Hamburg**

Psychosomatische Tagesklinik, Mutter-Baby-Behandlung

Bleickenallee 38

22763 Hamburg

Telefon 040 / 88908270

**Werner-Otto-Institut**

**Eltern-Kind-Klinik**

**Christina Schulz Sekretariat**

Bodelschwinghstr. 23

22337 Hamburg

T. 0 40.50 77 31 46

F. 0 40.50 77 36 56

[cschulzwerner-otto-institut.de](javascript:linkTo_UnCryptMailto('kygjrm8aqafsjxYucplcp+mrrm+glqrgrsr,bc');)

**Heinrich Sengelmann Krankenhaus**

Kayhuder Straße 65

23863 Bargfeld-Stegen

Tel.: 04535 505-0

Fax: 04535 505-354

Mit dem sogenannten »Rooming in« bietet das Heinrich Sengelmann Krankenhaus Müttern und ihren Kindern die Möglichkeit, zusammenzubleiben. Das Angebot ist in der Regel auf Kinder beschränkt, die nicht älter als ein Jahr alt sind.Während der Therapiezeiten kümmern sich die Mitarbeiter um die Kinder. Außerhalb der Therapiezeiten müssen die Mütter oder andere Familienmitglieder die Pflege und Versorgung des Kindes selbst übernehmen.

## Quellen:

* **Skripte Weiterbildung Entwicklungspsychologische Beratung / Universität Ulm**
* **Skripte Weiterbildung Frühe Hilfen und Frühe Interventionen im Kinderschutz / Universität Ulm**
* **Leitfaden zum Umgang mit Verdacht auf sexuellen Missbrauch / Hochsauerlandkreis**
* [**www.kinderundjugendkulturinfo/themen-kinderschutz**](http://www.kinderundjugendkulturinfo/themen-kinderschutz)
* **Freie und Hansestadt Hamburg / Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV)**
* **Positionspapier Grenzüberschreitungen / Fachbereich Kindertagesstätten EKHN**
* **Leitbild Kinderschutzbund**
* **Kinderschutzkonzept Pestalozzi-Stiftung**
* **UN Kinderkonvention**

Stand vom 02.Juli 2020

Dr. Dagmar Brandi Heike Ladewig